

Astrid van Nahl



Ismael

von Michael Gerard Bauer

Aus dem austral. Englisch von Ute Mihr • 3 Bände • Hanser 2008–2012

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, deshalb sage ich es einfach geradeheraus – es wird Zeit, sich der Wahrheit zu stellen: Ich bin vierzehn Jahre alt und leide am IsmaelLeseur-Syndrom. Heilung ausgeschlossen.“

So beginnt einer der bemerkenswertesten Romane über einen Jungen und sein neuntes Schuljahr, den ich je gelesen habe – absolut preisverdächtig! Merkwürdig, denkt man, dass der Junge den gleichen Namen hat wie seine Krankheit, aber dann merkt der Leser schnell: Der Name IST die Krankheit. Wenn man Ismael heißt, kann das Leben nicht viel zu bieten haben. Denkt jedenfalls Ismael, vor allem, weil sein Vater ständig allen, die es hören wollen oder nicht, die Geschichte zum Besten gibt, wie die Mutter – am Ende der Schwangerschaft umfangmäßig mit entfernter Ähnlichkeit zu Moby Dick – und er nach bei der Geburt des Sohnes auf den tollen Namen gestoßen waren.

Ismael ist der geborene Verlierer, ausgelacht, gepeinigt, verspottet, starr vor Angst vor denen, die ihn in der Schule terrorisieren und mobben, und das wegen des Namens: „Ismael? Was ist denn das für ein scheißblöder Name?“ fragt Barry Bagsley in der Schule, als der Lehrer die Namen aufruft, und von dem Augenblick an ist er Pissmael, Schisseur, Pissoir, Le Sau, Le Töpel, zuletzt Stinkstiefel, abgekürzt Stinki. Und so sind die Resultate in der Schule nicht gerade die, die man erwarten dürfte:

Im Grunde war die wichtigste Lektion, die ich letztes Jahr lernte, ein möglichst kleines Ziel abzugeben. Ich entwickelte mich zum wahren Meister darin. Manchmal konnte ich mich selbst kaum erkennen.



All das ändert sich, als ein neuer Junge, James Scobie, in die Klasse kommt. James ist anders als die anderen, ganz anders, und er wird an Ismaels Tisch gesetzt. Fast zwangsweise bahnt sich zwischen den Außenseitern eine Freundschaft an, auch wenn James Scobie einfach „komisch“ ist:

Allerdings verzog und verzerrte James Scobie seinen Mund immer wieder so sehr zu einer Seite, dass ein Auge von einem faltigen Blinzeln und einer wie eine Kapuze überhängenden Augenbraue verschluckt wurde. Dann entspannte sich sein Mund wieder und sein Gesicht zog sich in die Länge, während seine Augen hervorquollen wie bei dem Jungen in Kevin allein zu Haus.

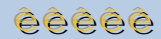
Zwei Außenseiter, denen Spott nicht nur angeführt von Barry Bagsley droht. Aber James Scobie fehlt angeblich das, was Ismael völlig beherrscht: Angst. Die ist ihm nämlich, so sagt er, wegoperiert worden bei seiner Gehirnoperation.

Dafür hat James Scobie etwas anderes, das die anderen Jungs und Mädchen fassungslos macht: die Macht der Worte. Unterstützt von der neuen Lehrerein, die ihren Schülern etwas von der Kraft der Sprache vermitteln will, stellt sich der schwächliche bleiche James Scobie den Herausforderungen des Klassenrowdys und denen, die ihn tyrannisieren wollen, und schlägt sie mit Worten und Verhalten. Das geht so weit, dass er mit Bill, dem Science-Fiction-Experten, Ignatius, dem Gelehrten, und Orazio, dem Frauenheld, einen öffentlichen Debattierclub gründet, in dem Ismael im Hintergrund wirken und sich in seiner Wortgewalt entfalten kann – schriftlich.

Bald blickt die ganze Schule zu James Scobie auf, und etwas von seinem Glanz fließt auf Ismael, James Scobies besten Freund. Zusammen lernen sie, nicht nur Barry Bagsley in die Schranken zu weisen, sondern auch anderes zu meistern, was das Leben ihnen in den Weg legt. Es ist eine wunderbare Erzählung aus der Sicht der männlichen Hauptfigur, der mit Hilfe des wortgewaltigen Einsatzes seines Gefährten den Aufstand probt und verbalen Widerstand setzt gegen Mobbing und Klassengewalt. Aber Sekunden, bevor Ismael wirklich zurückschlägt, um seinen verhassten Gegner Barry mit Worten vor aller Ohren für jahrelang erlittene Qual am Boden zu zerstören, erringt er den schönsten Sieg: Den Sieg über sich selbst und den Verzicht auf seine Rache:

Wisst ihr, auch als ich Barry Bagsley im Visier hatte und mir meinen abschließenden Sieg vorstellte, musste ich dauernd an Mrs Bagsley denken und daran, wie beschämt und verletzt und traurig sie sein würde. Sie hatte es einfach nicht verdient und ihr Mann auch nicht.

„Nennt mich nicht Ismael!“ ist ein humorvolles Buch, bei dem der Leser lauthals lachen kann, um unvermittelt in eine emotionsgeladene, anrührende Szene zu gleiten, die ihm die Tränen in die Augen treibt. Humor und Sprachwitz sind die beiden Eigenschaften, die die Lektüre dieses Buches zu etwas ganz Besonderem machen; deshalb sei hier ausdrücklich auf die brillante Übersetzung von Ute Mihr verwiesen, die – wie ein Vergleich mit dem englischen Original durchweg zeigt – fast schon eine „Nachdichtung“, jedenfalls mehr als eine bloße Übersetzung vorlegt und Sprache und Stil des Autors hervorragend trifft.



Das Buch ist mittlerweile bei dtv/Reihe Hanser als Taschenbuch erschienen, sodass es Schülern auch als Klassenlektüre in den Klassen 7–9 zugänglich gemacht werden kann, nicht nur als intelligentes Lesevergnügen, sondern als Gebrauchsanweisung gegen Klassenmobbing – für alle, die Angst haben oder Außenseiter sind.

Wenig später erschien der langersehnte zweite Band. Ismael Leseur ist in Klasse 10 aufgestiegen und das bedeutet unter anderem Deutschunterricht bei der coolen Miss Tarango, die es sich in den Kopf gesetzt hat, in diesem Jahr „ihren“ Kindern eine Begegnung mit Liebeslyrik zu bieten. Höchst interessant und überlebenswichtig für Ismael, der immer noch in Kelly Faulkner verschossen ist, das hübscheste Mädchen weit und breit. Hilfsbereit steht ihm dabei Razza zur Seite, der selbsternannte *Master of Love*. Ismael ist seiner Angebeteten nämlich immer noch nicht näher gekommen, und selbst die geplante Annäherung auf ihrer Einladungsparty ist gründlich daneben gegangen. Leider tritt Ismael im Schwimmbcken nämlich eine Flasche gelber Limonade kaputt, was eindeutig nach etwas anderem aussieht, und wenngleich sich Ismael im Debattierclub geübt hat, so endet er doch wieder in qualvollem Schweigen, unterbrochen nur bisweilen von noch qualvollerem Stottern.

Aber nun weiß Razza, was Sache ist: Mit einem Liebesgedicht soll Ismael Kellys Herz erobern. Schade nur, dass Razza so ganz andere Vorstellungen von dem hat, worauf Mädchen wie Kelly stehen: „Du brennst, Baby, du bist scharf wie ein Pfeil, du bist absolut stark und affengeil, Kirsten Dunst, die kann mich mal, von allen Bräuten wärst du meine Wahl!“

Um die verzwickten Liebesgeschichten (auch der Lehrer ist in eine verwickelt) gruppiert sich die Geschichte von den Seekühen, in der englischen Ausgabe mit dem viel schöneren Namen „The Dugongs“. Die Dugongs, die Seekühe also, waren eine berühmte Musikband vor 20 Jahren, und Ismael ist bass erstaunt, als sich sein Vater als einer von ihnen entpuppt. Und es dauert nicht lange, da plant dieser mit der Gruppe ein großartiges Comeback. Spätestens hier beginnt eine verrückte Überraschung die andere zu jagen und die Lachmuskeln des Lesers in Aktion zu halten. Wie eine Flut brechen Heiterkeit und Fröhlichkeit über ihn herein – und das macht auch schon einen der Unterschiede zum ersten Band aus. Dieser hatte nämlich durchaus seine ernstesten Momente, stillere Passagen mit leichter Melancholie. Davon ist hier nichts mehr zu finden.

Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass es von all den Freunden nicht mehr der geniale Scobie ist, der im Mittelpunkt steht. Der kommt nur noch am Rande vor, und doch war er es, der dem Geschehen bei aller Lustigkeit auch einen anspruchsvollen Touch verliehen hat. Nun wird die Geschichte an keiner Stelle langsamer, sondern rattert mit einer schwindelerregenden Turbulenz dahin, die manchmal fast zu viel wird – zwar äußerst amüsant zu lesen, aber teilweise doch mit vorhersehbaren Klischees und Erzähleinheiten. In der Fortsetzung wird Bauer darauf achten müssen, dass ihm jene Subtilität nicht verloren geht, die den ersten Band zu einem solchen Meisterwerk machte.



Der dritte Band ist da, und man sollte sich die wunderbare Illustration des Covers der einzelnen Bände durch Peter Schössow einmal genau ansehen. Der erste Band: Ismael allein, wie er von einem Felsen ins kalte Wasser stürzt, aus dem sich einer Säge gleich etwas erhebt, was ihn fast tödlich bedroht, der Hintergrund detaillos grau. Der zweite Band: Ismael, erwachsener, mit einem Mädchen, unschwer als Kelly erkennbar, aber beide noch im Hintergrund, vor ihnen fast als Scherenschnitt die Band. Der Hintergrund immer noch grau, aber es funkeln schon jede Menge Sterne. Und nun der dritte Band, nicht mehr in Grau, sondern in warmen Orangetönen, erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass das dezente Muster aus Kussmund-Lippen besteht, davon ohne jede ablenkende Details oder andere Personen Ismael und Kelly – Peter Schössow hat die Inhalte der Bücher auf seine gewohnt geniale Art perfekt dargestellt und dem Leser einiges verraten.

Dies ist nun also der letzte Band über Ismael, den Jungen, der sich vom Kind über den Pubertierenden hin zum jungen Mann verwandelt, und was für eine überzeugend-schöne Geschichte ist es, die Michael Gerard Bauer da vor uns entbreitet und in der er seinen Lesern klarmacht, wie chaotisch es ist, erwachsen zu werden, und was dieser Prozess so alles mit sich bringt!

Was für ein Gefühlschaos: Kaum hat Ismael Kelly das erste Mal geküsst, da ist sie auch schon auf und davon – ein Jahr lang auf einer neuen Schule im Ausland. Schwierig, wenn man erst mal ausprobiert hat, wie schön das mit dem Küssen ist! Aber Gottlob gibt es ja Razza, Ismaels wunderbaren Freund, der die Dinge immer höchst einfach auf den Punkt bringt und jede Menge Ideen zur Abhilfe hat. Ist Kelly nicht da, dann muss wer anders her – so einfach ist das, und schon hat er Ismael mit Cindy verkuppelt. Aber sie zu küssen macht Ismael eigentlich nicht so rechten Spaß, romantisch angehaucht, wie er denn nun mal ist. Viel besser gefällt es ihm mit Sally. Nur leider: Die ist eigentlich Razzas Freundin, und sowas tut man einfach nicht in einer Freundschaft! Wunderbar, dass dann irgendwann doch die Sommerferien winken, und mit ihnen kommt auch Kelly zurück ...

Wieder ist es ein ganzes Schuljahr, das hier den Hintergrund für eine ausgesprochen gut gelungene Geschichte bildet. Wie im ersten Band hat Bauer zu seiner Höchstform zurückgefunden, weiß – immer aus Ismaels Perspektive – von Höhen und Tiefen des Lebens zu berichten, in einem hervorragenden Wechsel von Turbulenz, Komik, ruhigen Momenten, Melancholie und neuer Action. Über die drei Bände verteilt ist das Bild Ismaels, das in jedem Teil der Erzählung dem Leser die Identifikation ermöglicht, bemerkenswert gut und überzeugend gelungen: drei Schuljahre, das bedeutet, drei Jahre älter, und das ist viel in diesem aufregenden Alter. Mehr als drei Jahre älter ist aber auch der Leser beim Lesen dieser drei Bücher geworden, und so beglückt es, sich selbst zu erkennen und wiederzufinden mit allen Problemen und Herausforderungen, mit denen sich die literarische Gestalt konfrontiert sieht. Diese Probleme haben gewechselt, sind anders geworden, vielfältiger, verlangen mehr Reife und treffen doch immer noch auf einen, der den Kinderschuhen erst entwachsen ist und das Erwachsensein noch lernen muss.



Den Wechsel, die Entwicklungen in dieser ganz persönlichen Welt machen auch sehr überzeugend die vielen Gespräche und Diskussionen deutlich, die wieder im Debattierclub stattfinden und, wie in dem Alter üblich, die großen Fragen der Menschheit angehen und zu lösen versuchen. Ergebnis sind schlagende Szenen von rasantem Wortwitz, der intelligente Gedanken und Einfälle brillant umsetzt und dem Leser mit einem Augenzwinkern näher bringt, als jede theoretische Erörterung es könnte.

„Ismael“ ist eine der ganz großen Trilogien über den Prozess des Erwachsenwerdens, zugeschnitten auf den männlichen Leser, aber auch junge Damen werden durchaus bei der Lektüre auf ihre Kosten kommen, nicht nur der vielen Mädchengestalten wegen, die zugeben etwas weniger differenziert in ihrer Darstellung sind als die Jungen. Schließlich erfahren sie hier doch sozusagen aus erster Hand, wie Jungen „ticken“ ...